

Aber der Sperber entflieht schon. Ewige Weisheit, warum störst du durch diese grausamen Räuber eine so unschuldige Freude, warum verbreitest du Schrecken unter diese friedlichen Waldbewohner? Daß doch die Sperber, die Falken, die Adler, die Geier . . . Was red' ich, Thörichter? Schweig', blinder Sterblicher, und forsche nicht, was dir zu hoch ist. Die Ursache der Dinge ist verschlossen in der Brust Desjenigen, der sie aus dem Nichts hervorgezogen und geordnet hat. Wer darf sich unterfangen, den Allmächtigen darüber zur Rede zu stellen? Es genüge dir zu wissen, daß stets eine unendliche Gerechtigkeit und Güte seine Rathschlüsse leitet. Du im Gefühle deiner Nichtigkeit, bete ohne Unterlaß diese stets gerechten und heiligen Rathschlüsse an!

So lange der Mensch diese niedrige Erde bewohnt, ist er noch fern von dem Lande des Lichtes. Er findet sich hier in einem dunkeln Lande, sieht nur einen Strahl von der ewigen Weisheit, der ihm den Weg dahin zeigt, wo er sie in vollem Glanze schaut. Genug, Pilger, wenn du den Weg weizt, und ihn wandelst. Am ewigen Ziele angelangt, wirst du sie schauen. Und gleichwie der Besitz des höchsten Gutes und die Fülle der Liebe dir dort zur Belohnung wird, weil du hienieden die unmäßigen Begierden deines Herzens bezähmt und dich vor Ausschweifungen bewahrt hast: so wird dich auch dort der Besitz der ewigen Weisheit und der ewigen Wahrheit dafür belohnen, daß du das unmäßige Streben deines Geistes in heiligen Schranken gehalten.

Aber du magst die Geier und Sperber nicht leiden? So hüte dich denn, daß du nicht selbst einer werdest. Die Raubvögel folgen dem unschuldigen Triebe der Natur. Die Adler und Falken in Menschengestalt, diejenigen, die das Laster dazu bildet, verdienen Abscheu und Strafe. Der strenge Spartaner löste seinen Kindern die Mäßigkeit ein durch den häßlichen Anblick des entgegengesetzten Lasters, indem er ihnen seine betrunkenen Sklaven vorführte. Die göttliche Weisheit stellt dir eine große Tugendsschule vor Augen in deinen Sklaven. Sie zeigt dir an den Thieren, über welche sie dir die Herrschaft gegeben hat, das deutliche Bild der Tugenden, womit du dich schmücken, und der Laster, die du fliehen sollst. Du siehst das eine sich im Kothe wälzen und wendest unwillig deinen Blick davon weg. Da hast du ein Bild; denk' daran! Weit unwürdiger noch handelt der Mensch, der sich im Schlamm niedriger Lüste wälzt. Ein gieriger Wolf fällt keine Herde an; der Fuchs schleicht sich verstoßen in deine Wohnung, um zu rauben. Greifere dich nicht. Das sind nur Bilder von Verbrechern. Der wahre räuberische Wolf, der verwünschte Fuchs ist der Mensch, welcher mit offener Gewalt oder heimtückisch seinem Mitbruder Schaden thut oder nachstellt. Hüte dich, daß das verdammliche Verbrechen nicht auf dich falle. Der Rabe belästigt dich mit seinem widerlichen Krächzen. Lerne daraus, deine geschwäzige Zunge, das Werkzeug des Unverständes, zu beherrschen. Schau hin auf das sanfte Lämmlein und lerne von ihm die Sanftmuth; die reine Taube lehre dich die Unschuld kennen. Das Hündlein, welches dankbar seinem Herrn schmeichelt . . . Ewiger Gott! in welchen kleinen Dingen stellst du unsern Blick erhabene Gegenstände, hohe Tugenden vor. Wer kann vor dem großen Gesetzgeber seine böje That vertheidigen! Sogar seine uns untergeordneten Geschöpfe lehren uns das, was er verbietet oder gebietet. Ein Hund beschämt den Undankbaren; ein Hund lehrt uns Erkenntlichkeit und Liebe gegen unsern Schöpfer. Mensch, erröthe! Bist du deinem Gott so getreu, wie dieses Thier demjenigen, der es nährt? Du murrest und zürnest, wenn dein liebevoller Herr dich züchtigt, um deine tödtlichen Wunden zu heilen. Der Hund